

Zeitschrift: Oltner Neujahrsblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 44 (1986)

Artikel: Von einem schaurigen Gerücht und einer alten Oltner Ansicht
Autor: Trotter, Jörg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-658837>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von einem schaurigen Gerücht und einer alten Oltner Ansicht

Neugierig sind die Menschen nicht erst seit gestern. Besondere Ereignisse, Sensationen, haben schon immer viele Leute interessiert und fasziniert. Währenddem man dem Alltäglichen gegenüber oft gleichgültig, teilnahmslos wird, zieht das Aussergewöhnliche ganze Massen in seinen Bann. Und damit das Besondere noch interessanter, noch aussergewöhnlicher wird, hilft dieser oder jener beim Weitergeben der neusten, aufsehenerregenden Nachrichten noch ein bisschen nach und fügt dieses oder jenes pikante Detail dazu. So werden dann manchmal aus Mücken Elefanten – oder es entstehen Zeitungsenten, wie zum Beispiel vor hundert Jahren, als die Geschichte vom Sensations-Kalb in Olten einiges zu schreiben gab.

Am Berchtoldstag des Jahres 1887 durchlief, wie das «Oltner Wochenblatt» am 5. Januar 1887 berichtete, ein schauerliches Gerücht unser Städtchen. Ein Bauer sei mit einem Kalb gegen Olten gezogen und von diesem am Strick, an dem das Tier befestigt war, in die Aare gerissen worden, wo Kalb und Mensch ertrunken seien. Tatsächlich trieb an diesem Tag ein totes Kalb gegen das linke Brückenjoch der alten Brücke und blieb dort hängen. Außerdem wollten aber viele Leute einen andern «Gegenstand» gesehen haben, der sich von der Brücke löste, weitertrieb und schliesslich unter Wasser verschwand. Der «andere Gegenstand» wurde – offenbar von besonders scharfsichtigen Beobachtern – als toter Körper eines Mannes erkannt. Viele Leute hatten sogar seinen Hilferuf durch die Abenddämmerung zu hören vermeint. So entstand rasch das Gerücht vom armen Bauern, den sein eigenes Kalb in die kalten Fluten der Aare gezogen habe.

Am 4. Januar wurde die schaurige Geschichte von einer weit verbreiteten Oltner Tageszeitung ausführlich geschildert. Am nächsten Tag konnten sich dann allerdings die geschockten Leser schon wieder etwas beruhigen.

Fast scheine es, die Mitteilung vom verunglückten Mann beruhe auf einem Irrtum, war nun zu erfahren. Und am 7. Januar war es sicher, polizeilich und vom Fährmann im Hasli attestiert: es war nur eine Strohpuppe gewesen, welche die Oltner in Entsetzen versetzt hatte. Das tote Kalb hatte jemand schon viel weiter aaraufwärts in den Fluss geworfen – die Geschichte vom ertrunkenen Bauern war als Phantasieprodukt entlarvt.

Damit war die Episode vom Oltner Sensations-Kalb eigentlich abgeschlossen. Im Städtchen konnte man sich wieder andern Themen zuwenden. Allerdings sorgten ein paar Leute dafür, dass die ganze Geschichte – vor allem die Berichterstattung über das Ereignis – doch nicht so schnell vergessen wurde.

In Solothurn erschien zu jener Zeit der «Postheiri», ein politisch-satirisches Wochenblatt, das als «Zeitschrift für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl» in der ganzen Schweiz verbreitet war. Der «Postheiri» nahm schweizerische, aber auch ausländische Personen oder Ereignisse, die Stoff für satirische Kommentare abgaben, aufs Korn und war so etwas wie ein Vorläufer unseres «Nebelsplatters» (der auch schon seit 1875 existiert). Im Gegensatz zu den Tageszeitungen jener Epoche, deren Seiten praktisch nur mit Text oder allenfalls noch mit Anzeigen gefüllt waren, wurde der «Postheiri» schon sehr früh durch Zeichnungen aufgelockert. So wurden geeignete Begebenheiten nicht nur textlich, sondern auch bildlich mit mehr oder weniger Spott übergossen.

Der «Postheiri» nun glossierte das Ereignis vom ertrunkenen Kalb in seiner Nummer 3/1887 mit einer bildlichen Darstellung der Geschehnisse – und mit einem kurzen, bissigen Text. Diese Abbildung ist kürzlich wieder aufgetaucht und soll den Lesern der Neujahrsblätter nicht vorthalten werden.

Sie ist in verschiedener Hinsicht interessant und bemerkenswert. Einmal stellt sie eines der allerersten in einer Zeitung veröffentlichten Oltner Stadtbilder dar. Aber sie ist nicht «nur Stadtbild», sondern sie zeigt eine Stadtansicht, die durch Menschen und viel Betrieb belebt ist. Dadurch kann man sich gut vorstellen, wie es früher auf unserer alten Brücke zeitweise ausgesehen haben mag. Ehrwürdige Herren mit Gehrock und Hut, eine Frau mit einem Korb auf dem Kopf und einem Kind an der Hand, ein Bauer, der seine Kuh über die Brücke führt – und sogar ein Wagen mit vorgespanntem Pferd beleben die Szene.

Auch aus baulicher Sicht ist das Zeitungsbild interessant und birgt viele amüsante Details in sich. So muss man feststellen, dass die Illustration zum Zeitpunkt ihres Erscheinens – 1887 – längst von der baulichen Entwicklung überholt war. Denn 1868 wurde ja die Burg Zielemp abgebaut und der Durchgang zum Klosterplatz geschaffen, währenddem der «Postheiri» fast 20 Jahre später noch das alte Gesicht des «Zielempen» zeigt. Allerdings: ist dieses alte Gesicht das wahre, ehemalige Gesicht des alten Schlosses und der Häuser an der heutigen Zielempgasse? Hat die Spottzeichnung echt dokumentarischen Charakter? Oder ist sie nur eine flüchtig gezeichnete Skizze, als Karikatur unseres Städtchens aufs Papier geworfen?

Wer genau hinschaut, kann erkennen, dass einiges ins Bild hineingedichtet oder aus der Wirklichkeit herausgezaubert wurde. Die alte Brücke zum Beispiel hat eine zusätzliche Holzpfeilerreihe erhalten. Über dem Dach der Burg ist eine Berglandschaft angesiedelt worden, die weder in ihrer Form mit der Wirklichkeit übereinstimmt noch lagmäßig dorthin gehört. Der Stadtturm ist zwar nur angedeutet, aber auch er steht nicht genau dort, wo er eigentlich hingehörte. Ganz krass ist dem

Das Sensations-Kalb in Osten.



P o s t h e i r i: „Was ist das für ein Volksauflauf hier? — Was gibt's?“ —

R e p o r t e r: „Ah nur ein todes Kalb ist am Brückenpfeiler hängen geblieben, aber bedenke doch, welche Sensationsnachricht, wenn auch ein Menschenleben dabei zu beklagen wäre!“ — (eilt davon.)

Zeichner die Häuserzeile zwischen Schloss und Brücke missraten. Von seinem Standort aus hätte er richtigerweise die ganze Häuserreihe darstellen müssen. Doch er hat höchstens die Hälfte der Häuser ins Bild gebracht. Der Rest ist ganz einfach verschwunden.

Im Gegensatz zu allen diesen Ungenauigkeiten steht die Wiedergabe des alten Hauses Zielemp. Hier stimmen die Details, soweit man dies im Vergleich mit andern alten Darstellungen heute beurteilen kann. Formen und Proportionen der aareseitigen Fassade, die Fenster und Dächer der alten Burg dürften annähernd so ausgesehen haben, wie die Zeichnung im «Postheiri» erahnen lässt.

Noch ein anderes Detail ist interes-

sant. Das Nachbarhaus der Burg mit seinem Anbau, der durch Pfähle abgestützt fast wie auf Stelzen stehend erscheint, ist in nahezu identischer Form auf einer andern Zeichnung aus dem Jahre 1861 festgehalten¹. In andern Ansichten jedoch ist das gleiche Haus nie in dieser Form zu sehen. Hat hier ebenfalls die Phantasie des Zeichners gewaltet – oder hat dieses Gebäude wirklich einmal so ausgesehen? Schon in der Fotografie von K. E. Werner, die zwischen 1868 und 1875 entstanden sein muss², zeigt sich das Nachbarhaus der ehemaligen Burg jedenfalls in anderer Gestalt. Und frühere Darstellungen, zum Beispiel die Lithografie von Deroy, die um 1850 herum entstanden ist³, oder Arnold Munzingers bekanntes Ölge-

mälde, das um 1865 herum datiert wird⁴, weisen für dieses Haus ebenfalls eine andere Form auf.

Die Geschichte vom ertrunkenen Kalb gehört längst der Vergangenheit an. Sie wäre es kaum wert gewesen, noch einmal ans Tageslicht gebracht zu werden, hätte sie uns nicht eine amüsante alte Oltner Ansicht beschert. Eine Ansicht, auf der sich zwar zeichnerische Dichtung und Wahrheit den Platz streitig machen, die aber doch zu vergnüglichem Studium anregt.

Hinweise auf erschienene Abbildungen: ¹ ONJbl. 1981, S.12; ² ONJbl. 1984, S.7; ³ ONJbl. 1985, S.11; ⁴ Oltner Kunstmuseum oder ONJbl. 1959.